

Familienstellen nach Bert Hellinger und nach Idris Lahore

Idris Lahore und Maya Ollier

Dieses Interview stammt aus der Vierteljahreszeitschrift Science de la Conscience. Es wurde von der Herausgeberin Maya Ollier geführt, die in der Zeitschrift über das internationale Psychogenealogie-Kolloquium im November 2007 in Lyon berichtet. Neben Anne Ancelin Schützenberger, der „Mutter der Psychogenealogie“ und Autorin des internationalen Bestsellers „Oh, meine Ahnen! Wie das Leben unserer Vorfahren in uns wiederkehrt“, zählte Idris Lahore dort zu den bedeutendsten Teilnehmern.

Idris Lahore hat – in dreißigjähriger Erfahrung – ein eigenes Ausbildungsmodell in Familienaufstellung und systemischer Repräsentation entwickelt. Die Originalität seines Ansatzes besteht in der Zusammenführung alter Traditionen des Nahen und Fernen Ostens mit den wichtigsten Ansätzen im systemischen Bereich, wie denen von Bert Hellinger, Matthias Varga von Kibéd und Insa Sparrer. Er bezieht außerdem die moderne Körper- und Energiearbeit ein, in der er selbst ein Pionier ist.

Hommage an Anne Ancelin Schützenberger und Bert Hellinger

Maya Ollier: Auf dem internationalen Kolloquium zur Psychogenealogie in Lyon gab es neben Ihnen eine weitere

namhafte Persönlichkeit, nämlich Anne Ancelin Schützenberger. Über Bert Hellinger und das Familienstellen äußerte sie sich eher negativ. Wie sehen Sie das?

Idris Lahore: Frau Ancelin Schützenberger ist keine Expertin für das Familienstellen, und ich bin zudem mit ihrer Argumentation nicht vertraut. Ich glaube aber verstanden zu haben, dass sich ihr negatives Urteil auf Bert Hellinger persönlich bezieht. Ich kann mir auch vorstellen, dass eine Frau von ihrer Intelligenz es durchaus kritisch sieht, wie das Familienstellen von einigen Leuten praktiziert wird. Möglicherweise ist sie auch einer Denkrichtung verpflichtet, in der es keinen Platz für unsere Modelle des Familienstellens und deren Anwendung gibt. Jeder hat ein Anrecht auf seine eigenen Theorien und Ideen.

Maya Ollier: Und was halten Sie selbst von Herrn Hellinger und seiner Arbeit?

Idris Lahore: Zuallererst möchte ich sehr entschieden meine Wertschätzung für diesen Mann zum Ausdruck bringen. Ihm haben wir es zu verdanken, dass sich die Praxis der Aufstellungen in beinahe alle Länder der Welt verbreitet hat. Er hat die entscheidende Rolle bei der Verbreitung gespielt. Er hat sein Leben und sein Werk in den Dienst von etwas Größerem gestellt oder – so hat er es selbst einmal ausgedrückt – es wurde von etwas Größerem „in Dienst

genommen“, vielleicht von dem morphischen Feld der Aufstellungen. Was mich betrifft, so kann ich mich vor seinem fraglos außergewöhnlichen Werk nur verbeugen.

Maya Ollier: Sie haben sich bereits in Lyon für ihn ausgesprochen. Damals sagten Sie auch, es sei nicht erstaunlich, dass ihn eine Anzahl von Schülern verraten würde, da er einer der Väter des Familienstellens ist. Was meinten Sie damit?

Idris Lahore: Initiatoren – das heißt „Väter“ oder „Mütter“ – werden oft von ihren „Kindern“ verraten, und das mag sogar eine Voraussetzung für deren Emanzipation sein. Doch in Wahrheit brauchen wir niemanden zu verraten, wenn wir uns emanzipieren. Das ist alles eine Frage unseres Geisteszustandes. Dankbarkeit gegenüber den Initiatoren – den „Vätern“ oder „Müttern“ – ermöglicht wahre Befreiung und vor allem auch unabhängiges Wachstum und Entwicklung.

Maya Ollier: Sie sind seit über dreißig Jahren auf diesem Gebiet tätig. Inwiefern fühlen Sie sich Herrn Hellinger persönlich verpflichtet?

Idris Lahore: Sie haben recht, ich arbeite tatsächlich seit über drei Jahrzehnten auf diesem Gebiet, während „Familienstellen nach Bert Hellinger“ (so muss man die systemische Strömung bezeichnen, die er ins Leben gerufen hat) noch gar nicht so alt ist. Wenn Sie möchten, können wir uns zusammen den Werdegang Bert Hellingers ansehen und mit meinem vergleichen. Ich nannte meine Arbeit „euphonische Repräsentationen“, bis mir eines Tages jemand sagte: „Was Sie machen, ist eigentlich Familienstellen. Bert Hellinger macht das genauso.“ Daraufhin wurde ich neugierig und wollte in Erfahrung bringen, was es mit diesem Familienstellen und mit Bert Hellinger auf sich hat. Also studierte ich seine Arbeiten, und das bereicherte meine eigenen Untersuchungen und Erfahrungen sowohl in der Praxis als auch in der Theorie ganz erheblich. Ich habe eine Reihe seiner Arbeitsverfahren für meine eigene Praxis übernommen. Genauso studierte ich die Arbeiten einiger seiner Schüler – insbesondere die von Insa Sparrer und Matthias Varga von Kibéd auf dem Gebiet der systemischen Strukturaufstellungen, aber auch die von Daan van Kampenhout und Robert Langlotz. Diese beiden haben einen mehr ritualisierten Ansatz, der eher den spirituellen beziehungsweise schamanischen Traditionen entspricht, denen ich selbst verbunden bin. Ich habe auch einen Teil ihrer Erfahrung in meine Arbeit einbezogen. Die unterschiedlichen Ansätze machten es mir möglich, meine Praxis neu zu konzipieren. Bis dahin hatte ich auf der Grundlage des Wissens praktiziert, das ich von meinen traditionellen Meistern gelernt hatte. Nun konnte ich es viel besser an die Bedürfnisse der Männer und Frauen von heute anpassen. Auch dafür bin ich Bert Hellinger und seinen Schülern zu Dank verpflichtet. Gleiches gilt für viele weite-

re Aufsteller, besonders aus dem deutschsprachigen Raum, die mit ihren Untersuchungen und Überlegungen diese große Bewegung geprägt haben und bis heute prägen.

Idris Lahore und die Tradition der Derwische

Maya Ollier: Sie haben eine herkömmliche Ausbildung in den Fächern Philosophie, Psychologie, Anthropologie und Medizin absolviert. Von welchen Traditionen haben Sie gerade gesprochen?

Idris Lahore: Ich hatte das Glück, mehrere solcher Traditionen kennenzulernen. Am wichtigsten war für mich die Tradition der Hakim-Derwische in Kafiristan. Ihre Kenntnisse und Fertigkeiten lassen sich über mehr als 6000 Jahre auf die Zivilisation von Samara zurückverfolgen. Ich nenne das Datum, weil meine Arbeit oft mit der Sufi-Tradition verwechselt wird. Die Derwische, von denen ich spreche, haben ihre Wurzeln zumeist in vorislamischer Zeit. Sie verbreiteten sich vom Samara-Tal in Russland bis in den Süden Afghanistans und nach Indien, in das nordöstliche Sibirien, den Osten Chinas und nach Westeuropa. Ich kann Ihnen von meiner ersten Begegnung mit den Praktiken der Derwische erzählen, die dem Familienstellen sehr ähnlich sind. In einem meiner Bücher, „Le secret de l'éternelle jeunesse des Derviches“ (Anmerkung der Übersetzerin: auf Deutsch erschienen unter dem Titel „Das Geheimnis der ewigen Jugend der Derwische“, Verlag Via Nova), schildere ich ausführlich meine Begegnung mit den Hakim-Derwischen. Hakims sind traditionelle Heiler und Therapeuten. Ich habe in dem Buch auch den Saal beschrieben, in dem der denkwürdigste und außergewöhnlichste Abend stattfand, dem ich je beiwohnen durfte. Der Abend zog sich bis in die Morgenstunden hinein und wurde „die Nacht der Versöhnung mit den Ahnen“ genannt. In einer solchen Nacht erhalten den Hakims zufolge die Seelen der Ahnen ihren Frieden zurück. Ich werde Ihnen einen Auszug aus meinem Buch „Das Geheimnis der ewigen Jugend der Derwische“ vorlesen. Ich schildere hier, was ich sah, als ich zum ersten Mal an der geheimnisvollsten aller Nächte teilnahm.

Noch außergewöhnlicher und eigentümlicher war der Montagabend, dessen Ereignisse sich über die ganze Nacht bis in den Morgen erstreckten. Sie wurde als „Nacht der Versöhnung mit den Vorfahren“ bezeichnet, und in ihrem Verlauf gab man dem Meister zufolge den Seelen der Vorfahren ihren Frieden zurück. Bevor ich den tieferen Sinn dieser Praxis erläutere, möchte ich einfach beschreiben, was ich bei meiner ersten Teilnahme an dieser geheimnisvollen Nacht gesehen habe. Wieder erhellte das sanfte, friedvolle Licht einiger Öllampen den großen Saal mit seinen weißen Wänden, dessen Boden diesmal mit einer Reihe dicker Teppiche ausgelegt war, die nur den Kreis des Enneagramms offen ließen. Neun Hakims saßen auf der Kreislinie, während der Meister selbst außerhalb des Kreises auf einem niedrigen Tisch saß,

der als Podest diene. Männer, Frauen und sogar Kinder saßen dicht gedrängt entlang der Wände. Es waren ungefähr einhundert Menschen, die ganz offensichtlich sehr unterschiedlichen Gesellschaftsschichten angehörten. Neben Frauen, die in einen Tschador gehüllt waren, saßen in kostbarste Seidengewänder gekleidete Frauen, die ausahen, als seien sie geradewegs den Geschichten aus Tausendundeiner Nacht entsprungen. Bauern in groben Wollmänteln saßen neben Männern, die nach westlicher Manier in Anzug, weißes Hemd und Krawatte gekleidet waren. Die Männer und die meisten Frauen verharrten in andächtiger Stille und Gegenwärtigkeit wie ein Spiegelbild der Hakims, die schweigend und unbeweglich auf der Kreislinie des Enneagramms saßen. Sogar die Kinder ließen sich von dieser Stimmung innerer Ruhe anstecken, und die lächelnde Aufmerksamkeit ihrer Mütter schien ihren Bedürfnissen vollkommen zu genügen.

Plötzlich ertönt die feste Stimme des Meisters gleich einer Frage in die Stille hinein. Es vergehen einige Augenblicke, und alle Augen sind auf ihn gerichtet. Ein Mann, der an der Mauer gesessen hatte, erhebt sich mit ernster Miene. Er sieht den Meister an, verneigt sich vor ihm als Zeichen des Grußes und der Achtung und sieht ihn erneut an. Der Meister bedeutet ihm, nach vorne zu kommen. Als der Mann vor ihm steht, verneigt er sich noch einmal, und der Meister fordert ihn auf, auf dem Podium neben ihm Platz zu nehmen. Es folgt ein kurzer Dialog, der mir die Erläuterung eines Problems zu sein scheint. Der Meister bedeutet dem Mann, sich wieder zu erheben. Der Mann betritt den Kreis und verbeugt sich nacheinander vor sechs der neun Hakims, die auf der Kreislinie des Enneagramms sitzen. Die sechs Hakims erheben sich, als ob sie ausgewählt worden seien. Der Mann schaut zum Meister, der ihm ein weiteres Zeichen gibt und einige Worte zu ihm spricht. Daraufhin stellt sich der Mann hinter den ersten der sechs Hakims, legt die Hände auf dessen Schulterblätter, schiebt ihn auf das Innere des Kreises zu und hält ganz plötzlich inne. Wieder sieht er zum Meister. Dieser deutet auf einen zweiten Hakim, woraufhin die Szene sich wiederholt: Der Mann stellt sich hinter den Hakim, legt beide Hände auf dessen Schulterblätter und schiebt ihn auf eine andere Stelle innerhalb des Kreises zu. Die anderen vier Hakims, die er gebeten hatte, sich zu erheben, stellt er anschließend ebenfalls an einen bestimmten Punkt innerhalb des Kreises. Dann ruft der Meister ihn erneut zu sich. Die Hakime stehen nun im Kreis des Enneagramms. Einer blickt zu Boden, ein zweiter blickt nach außen, drei schauen einander an, und der letzte bedeckt seine Augen mit den Händen. Plötzlich höre ich den Meister mit mächtiger Stimme rufen: „Allah Hu!“ Das bedeutet „der Atem Gottes“. Was jetzt geschieht, ist für alle eine Überraschung: Einer der Derwische tritt sofort aus dem Kreis und verlässt den großen Saal. Ein zweiter Derwisch bricht zusammen und liegt hingestreckt auf dem Boden, als sei er tot. Der Derwisch, der seine Augen mit den Händen bedeckt hatte, geht bis zum Rand des Kreises, wendet der Szene den Rücken zu und schaut in eine völlig andere Richtung. Die zwei Derwische, die nahe beieinander gestanden hatten, gehen auf den zu, der am Boden

liegt, und schauen ihn mit offensichtlich großer Traurigkeit an. All das spielt sich wie in Zeitlupe ab, und ich habe den Eindruck, dass die Atmosphäre im Raum dichter geworden ist. Keiner der Zuschauer bewegt sich, nicht einmal die Kinder, und es hat den Anschein, als ob sie alle den Atem anhalten würden. Alle sind gefesselt, bis drei Frauen, die inmitten der Menge an der Wand gesessen hatten, sich plötzlich erheben, als ob sie einem geheimen Zeichen gehorchen würden, obwohl nichts geschehen ist, und sich weinend auf den Derwisch stürzen, der wie tot am Boden liegt. Eine der Frauen umklammert seine Füße, eine zweite ergreift seine Hand, und die dritte Frau beugt sich über seinen Kopf, ihr Gesicht in den Händen vergraben. Zugleich sehe ich, dass der Mann, der neben dem unbewegten Meister sitzt, ein großes Taschentuch herauszieht und sich über die Augen wischt, von starken Gefühlen ergriffen angesichts des Schauspiels, das er in Gang gesetzt hat. Als sei die Zeit plötzlich stehen geblieben, verharrten alle Protagonisten im Kreis einige Minuten lang in ihren Bewegungen, bis die Stimme des Meisters von Neuem ertönt. „Allah Hu!“, ruft er aus und erhebt sich von seinem Platz. Er geht auf das Innere des Kreises zu, gibt allen, die auf dem Boden knien oder liegen, ein Zeichen, sich zu erheben, richtet die auf, die vornübergebeugt waren, lässt den Hakim zurückholen, der die Halle verlassen hatte, und versammelt alle in einem Kreis, in dem alle an der geschilderten Szene beteiligten Protagonisten sich die Hände reichen. Als alle versammelt sind, spricht der Meister, der in der Mitte des inneren Kreises steht, ein Wort, worauf alle, die im Kreis stehen, zu Boden blicken und anfangen, gemeinsam mit ihm zu psalmodieren: „Allah Hu, Allah Hu, Allah Hu.“ Gleichzeitig habe ich den Eindruck, dass die dichte Atmosphäre im Raum sich fühlbar in eine äußerst starke Kraft verwandelt, die alle, die in diesem inneren Kreis stehen, in rhythmische Schwingungen und Bewegungen zu versetzen scheint. Allmählich heben alle die Augen und schauen nach oben, während sie ihren Gesang fortsetzen: „Allah Hu, Allah Hu, Allah Hu.“ Die Gesichter sind von einem inneren Licht erhellt, als ob sie alle einer tiefen Freude begegnet seien. Tatsächlich beginnen sie, einander anzuschauen und einander anzulächeln, als ob ein Problem gelöst worden sei. Nun gibt der Meister dem Mann, der neben ihm gesessen hatte, ein Zeichen, den Platz eines der Hakims einzunehmen, woraufhin dieser zu seinem Platz an einer der Spitzen des Enneagramms zurückkehrt und dort Platz nimmt. Der Mann, noch immer sichtlich bewegt, betritt nun den Kreis und wird allmählich ebenfalls von dieser Schwingung tiefer Freude erfasst, die sein Gefühl verwandelt. Sein Gesicht strahlt in neuem Glanz. Die Stimme des Meisters ertönt erneut. Alle verstummen, und mit einem Zeichen öffnet er den Kreis. Jeder kehrt wieder an seinen Platz zurück: die Hakims auf die Kreislinie des Enneagramms, die Frauen auf ihre Plätze an der Mauer und der Mann an die Seite des Meisters, der noch einige Worte zu ihm spricht. Danach verbeugt sich der Mann vor dem Meister, ergreift seine Hand, küsst sie und hebt sie an seine Stirn, während der Meister ihm mit der anderen Hand in einer liebevollen

Geste über den Kopf streicht. Dann berührt er ihn leicht an der Schulter, richtet ihn auf und gibt ihm mit einem Zeichen zu verstehen, dass er wieder an seinen Platz an der Mauer zurückkehren möge. Nachdem der Mann sich gesetzt hat, steht ein anderer Mann auf, verneigt sich und geht auf den Meister zu. Das Schauspiel fängt von vorne an und wiederholt sich im Laufe der Nacht viele Male. Immer wählt ein Mann oder eine Frau mehrere der Hakims aus, die am äußeren Rand des Enneagramms sitzen. Immer erheben sich andere Protagonisten aus der Menge, die an der Mauer sitzt, um an der Szene teilzunehmen. Im Verlauf der Nacht schlafen einige der Anwesenden ein und wachen wieder auf, aber ich selbst bin so gefesselt von dem, was sich vor meinen Augen abspielt, dass ich nicht einmal bemerke, wie die Nacht vergeht. Früh am Morgen erhebt sich der Meister und verlässt die große Halle. Die Hakims begleiten ihn. Die Schüler des Klosters bleiben, bis alle Männer, Frauen und Kinder den Raum verlassen haben.

Die Erklärung für das, was in dieser Nacht geschehen war, kam mir zuerst noch außergewöhnlicher vor als das, was ich gesehen hatte. Ich weiß inzwischen jedoch, dass daran nichts Außergewöhnliches ist, sondern dass sich vollkommen natürliche Fähigkeiten gezeigt hatten, die jeder Mensch besitzt, wenn er ihnen in bestimmten Situationen erlaubt, zum Ausdruck zu kommen.

Der Meister erklärte mir das, was ich in dieser Nacht gesehen hatte und später einmal meine eigenen Schüler lehren würde, als „euphonische Darstellungen der Bewegungen der Seele“ im Rahmen des systemischen Samadeva. Einige Formen wie das Psychodrama oder das Familienstellen sind auch im Westen bekannt, und ich habe offenbar einen der Ursprünge dieser Therapieform gesehen, die auch ein ganz wesentlicher Bestandteil des Theaters im antiken Griechenland war.

Idris Lahore und die taoistischen Quellen

Die Techniken habe ich von den Derwischen gelernt, aber die Theorie übernahm ich im Wesentlichen von meinem Großvater, den man sicherlich als Original, als Alchemisten und als großen Reisenden bezeichnen kann. Am tiefsten prägte ihn seine Expedition nach China, die er lange vor der Revolution unternahm. Als ich verständlich genug war, erzählte er mir die Geschichte seiner Begegnung mit Huang Zhen Hui, einem chinesischen Weisen und taoistischen Meister des Tch'an und Chen Yen. Anstatt wie ursprünglich geplant ganz China zu bereisen, ließ sich mein Großvater in der Nähe dieses Mannes nieder, der sein Meister werden sollte und der ihn alles lehrte, was mein Großvater später an mich weitergab und was ich teilweise in meinem Buch Tao, La voie du Tao (Der Weg des Taos) festgehalten habe. Vor allem aber weihte mich mein Großvater in das I Ging ein, eines der ältesten chinesischen Bücher, das auch als Buch der Wandlungen bezeichnet wird. Im 37. Kapitel fasst es das gesamte Wissen der alten chinesischen Weisen zum Thema Familie und Gesellschaft zusammen, das heute

noch genauso gültig ist wie damals. Ich werde Ihnen ein paar Stellen vorlesen, in denen Sie unschwer die Fundamente der Prinzipien erkennen können, die Bert Hellinger „Ordnungen der Liebe“ nennt.

- „Die Familie manifestiert die Gesetze, die im Innern des Hauses wirksam sind und die, in die äußere Welt übertragen, auch die Ordnung im Staat und im Universum herstellen.“ (Hier wird deutlich, welchen Einfluss Störungen in der Familie auf unsere Beziehungen und unser gesellschaftliches und berufliches Leben haben können.)
- „Der Platz der Frau ist im Inneren, der Platz des Mannes im Äußeren.“ (Diese Meinung teile ich natürlich nicht!)
- „Wenn Mann und Frau ihren rechten Platz einnehmen, sind sie im Einklang mit den großen Gesetzen der Natur.“
- „Die Familie braucht eine feste Autorität: die Autorität der Eltern. Wenn der Vater wirklich Vater ist und der Sohn wirklich Sohn, wenn der Erstgeborene seinen Platz als Erstgeborener einnimmt und der Nachgeborene seinen Platz als Nachgeborener, wenn der Ehemann wirklich Ehemann ist und die Ehefrau wirklich Ehefrau, dann ist die Familie in Ordnung. Wenn die Familie in Ordnung ist, kommen die gesellschaftlichen Beziehungen der ganzen Menschheit in Ordnung.“
- „Drei der fünf gesellschaftlichen Beziehungen haben ihren Platz in der Familie: Zwischen Eltern und Kindern ist es die Liebe, zwischen Mann und Frau ist es das Gleichgewicht, zwischen dem Ältesten und dem Jüngsten ist es die Hierarchie.“
- „Die Familie ist die Keimzelle der Gesellschaft, der Nährboden, auf dem die Ausübung der moralischen Pflichten durch natürliche Zuneigung erleichtert wird, sodass in diesem engen Kreis die Grundlage geschaffen wird, von der ausgehend diese Prinzipien auf die menschlichen Beziehungen im Allgemeinen übertragen werden.“
- „Die Familie muss eine klar definierte Einheit bilden, innerhalb deren jedes Mitglied seinen Platz kennt.“
- „Es ist ratsam, nichts durch Gewalt erreichen zu wollen, sondern sich in aller Ruhe auf die Erfüllung der vorhandenen Pflichten zu beschränken.“
- „In der Familie soll die rechte Mitte zwischen Strenge und Zwanglosigkeit herrschen. Am besten ist es, solide Schutzmauern zu errichten, innerhalb deren den Einzelnen volle Bewegungsfreiheit gewährt wird.“
- „Liebe regiert die zwischenmenschlichen Beziehungen. Ihre Natur übt ganz von selbst den rechten Einfluss aus.“
- „Wenn die Eltern ihre Persönlichkeit so kultivieren, dass ihr Einfluss durch die Kraft ihrer inneren Wahrheit spürbar wird, geht in der Familie alles gut. Wer eine leitende Stellung innehat, muss unaufgefordert Verantwortung übernehmen.“
- „Wenn Worte relevant sind und sich eindeutig auf eine bestimmte Situation beziehen, haben sie Einfluss.“
- „Allgemeine Reden und Ermahnungen bleiben wirkungslos. Worte müssen darüber hinaus durch die Gesamtheit des Verhaltens gestützt werden. Wenn Worte und Verhalten nicht im Einklang sind und sich nicht voneinander herleiten lassen, bleibt die Wirkung aus.“

Im 37. Kapitel des I Ging finden wir auch die Prinzipien, die den familiären Beziehungen zugrunde liegen, sowie den Hinweis darauf, dass diese Prinzipien auf die Außenwelt projiziert werden. Außerdem wird die Bedeutung der richtigen Wortwahl hervorgehoben, die es erlaubt, bessere Lösungen zu finden und Probleme zu überwinden. Davon spricht auch Bert Hellinger.

Maya Ollier: Das ist ja alles äußerst interessant und führt uns wohl nicht nur zu den Ursprüngen der familiären, sondern auch der systemischen Prinzipien, aber wir entfernen uns hier von Herrn Hellinger ...

Idris Lahore: Nicht so sehr, wie Sie vielleicht denken. Ich weiß, dass Bert Hellinger gern Lao Tzu zitiert, den Begründer des Taoismus. Ich weiß allerdings nicht, ob er auch Kontakt mit einem Zweig der Derwisch-Traditionen hatte.

Maya Ollier: Und worin unterscheidet sich nun Ihre Praxis von der Hellingers?

Idris Lahore: Abgesehen davon, dass ich mit schamanischen Techniken und Strukturaufstellungen arbeite, gibt es meines Wissens keine großen Unterschiede, zumindest was die Aufstellungstechniken und Hellingers persönlichen Werdegang betrifft.

Die „spirituelle“ Dimension der systemischen Arbeit

Maya Ollier: Seit Jahrzehnten sprechen Sie davon, dass die systemische Arbeit spirituell ist. Lange Zeit weigerte Herr Hellinger sich, diesen Begriff zu verwenden, doch seit mehr als einem Jahr spricht er offen über „spirituelle Aufstellungen“. Welche Bedeutung hat das Wort „spirituell“ für Sie?

Idris Lahore: Das Wort „spirituell“ kommt aus dem lateinischen „spiritus“ und bedeutet unter anderem Luft oder Atem. Diese beiden Begriffsbestimmungen liefern uns die tiefste Bedeutung von Spiritualität: Wir sind alle eingetaucht in die Luft, die uns alle miteinander verbindet und die niemanden ausschließt. Atem, das ist die „Bewegung“ der Luft, ohne die weder Leben noch Evolution möglich sind. Die Arbeit der Aufstellungen besteht darin, jeden Einzelnen einzuschließen, niemanden auszuschließen. Dadurch können wir den Atem überall dorthin lenken, wo Blockaden sind. Das bedeutet, Bewegung in das zurückzubringen, was ins Stocken geraten ist. Das gilt für familiäre, gesellschaftliche und berufliche Situationen und für Beziehungen genauso wie für körperliche Krankheiten und psychische Störungen.

Der Werdegang Bert Hellingers

Maya Ollier: Zu Beginn unseres Gesprächs sprachen Sie von einer Parallele zwischen Herrn Hellingers Werdegang und Ihrem eigenen. Können Sie das etwas näher ausführen?

Idris Lahore: Bert Hellingers Weg scheint mir einer authentischen Entwicklung verpflichtet zu sein. Er weist viele Ähnlichkeiten mit dem Weg auf, dem man in den alten „Mysterienzentren“ oder „Weisheitsschulen“ folgte. Allerdings verlief die Ausbildung an solchen Orten in genau umgekehrter Reihenfolge.

Soweit ich über Bert Hellingers Arbeit und Biografie unterrichtet bin, begann er seine Laufbahn als christlicher Priester. Später unterzog er sich einer Psychoanalyse und absolviert e danach eine Ausbildung zum Psychoanalytiker. Er ging in die Vereinigten Staaten, wo er sich mit Arthur Janovs Primärtherapie, Eric Bernes Transaktionsanalyse und der Hypnose nach Erickson vertraut machte. Als er nach Europa zurückkehrte, wurde er jedoch von den Psychoanalytikern hier nicht anerkannt.

Er führte seine Arbeit trotzdem fort und verlegte sich besonders auf Bernes Transaktionsanalyse und dessen „Analyse von Lebensskripten“. Hellinger äußerte sich sehr beeindruckt von Morenos Psychodrama, mit dem er ebenfalls experimentierte, doch das eigentliche Familienstellen und seine Erfahrung als „Stellvertreter“ eignete er sich bei Thea Schönfelder an, einer deutschen Therapeutin, mit der er zweimal bei den Lindauer Psychotherapiewochen zusammenarbeitete. Wie Hellinger von sich selbst sagt, war dieser Einfluss entscheidend für seine spätere Ausrichtung. Hier wohnte er zum ersten Mal einem echten Familienstellen bei. Er hat es also nicht selbst erfunden, aber dank seiner Kreativität auf dem Gebiet ist es ihm gelungen, es zu einem originären und charakteristischen Werkzeug zu machen. In einem vierwöchigen Seminar in Snowmass, Colorado, lernte er dann bei Ruth McClendon und Less Kadis die unterschiedlichen Techniken der Familientherapie. Auf diesem Seminar konnte er weitere Erfahrungen als „Stellvertreter“ sammeln. Später setzte er seine Ausbildung bei McClendon und Kadis fort. Entgegen anderslautenden Behauptungen sah er Virginia Satir nur ein einziges Mal bei der Arbeit, und zwar auf einem Kongress in Oldenburg. Er sammelte also keine Erfahrungen mit „Familienskulpturen“. Obwohl er sich für unterschiedliche Methoden interessierte, wollte er seine eigene Arbeit fortführen, die im Großen und Ganzen auf der „Analyse von Lebensskripten“ beruht. In diesem Zusammenhang wurde ihm auch bewusst, wie das Leben der Menschen von den Ahnen beeinflusst wird, und so entwickelte er in den 1980er-Jahren seine eigene Methode des „Familienstellens“. Er hat nie Kontakte erwähnt, die er zur Tradition in Südafrika gehabt haben könnte, wo er eine kirchliche Schule leitete. Auch von Verbindungen zu anderen spirituellen Gemeinschaften, wo möglicherweise Techniken praktiziert werden, die dem Familienstellen ähnlich sind, war nie die Rede.

→

Bert Hellingers Technik des Familienstellens bestand anfangs darin, dass er die Stellvertreter in Beziehung zueinander aufstellte und sie dann nach ihren Empfindungen befragte. Anschließend stellte er sie so um, dass sie sich an ihrem neuen Platz besser fühlten. (Ganz am Anfang hat er denjenigen Stellvertreter, der sich am schlechtesten fühlte, gebeten, sich seinem Impuls entsprechend zu bewegen. Dann fragte er die übrigen, wie sich diese Veränderung ausgewirkt hat, und forderte dann wieder den am meisten Betroffenen auf, sich zu seinen Gunsten zu bewegen usw., bis das System zur Ruhe gekommen war. Erst als er damit viel Erfahrung gewonnen hatte, begann er selbst umzustellen. Anm. der Redaktion.) Um eine bessere Lösung für das Problem des jeweiligen Klienten finden zu können, nutzte er gleichzeitig auch die sprachliche Ebene.

Maya Ollier: Sie haben selbst einmal gesagt, dass Bewegung und das gesprochene Wort dem gleichen „Gehirn“ entspringen. Erklärt das, warum Umstellungen und Worte ähnliche Wirksamkeit zeitigen?

Idris Lahore: Ja, das ist richtig. Außerdem bemerkte Hellinger bei den Stellvertretern einen Impuls zur Bewegung. Er nannte ihn die „Bewegung der Seele“ und erkannte, dass diese ganz natürlich zu einer besseren Lösung für alle Mitglieder des Familiensystems der Klienten führt. Wenn die Stellvertreter von der „Bewegung der Seele“ erfasst wurden, erlaubte er ihnen, ihr zu folgen. Wir müssen hier zwischen der Seele unterscheiden, in die die Stellvertreter eingetaucht sind, also dem Kraftfeld, das alle einschließt (und das Rupert Sheldrake das morphische Feld nennt), und der individuellen Seele oder Psyche. Hellinger brauchte mehr als zwanzig Jahre, um diesen Prozess zu vervollkommen: zunächst die Stellung und Umstellung durch den Aufsteller, später die freie Umstellung der Stellvertreter im Einklang mit der „Bewegung der Seele“. Seit ein paar Jahren spricht Hellinger von einer noch größeren Bewegung, von der „Bewegung des Geistes“. Sein handwerkliches Modell, das er mit der „Bewegung der Seele“ bereits vereinfacht hatte, erfuhr dadurch weitere Veränderungen. Hellinger stellt nicht mehr die ganze Familie auf, auch nicht einige wenige Mitglieder, sondern beginnt oft mit einer einzigen Person. Er interveniert selbst noch seltener und hält sich im Hintergrund. Jetzt zeigt die „Bewegung des Geistes“ an, ob zusätzliche Stellvertreter nötig sind. Und vor allem soll die „Bewegung des Geistes“ eine tiefer greifende Lösung ermöglichen, auch wenn diese für den Laien und oft sogar für den Aufsteller nicht fassbar ist. Eine weitere Technik Hellingers besteht darin, dass er die Klienten auffordert, sich neben ihn zu setzen. Und während er völlig in sich selbst und seiner eigenen inneren Resonanz zentriert ist, tritt er mit der „inneren Bewegung“ in Kontakt. Er braucht dann nur ein paar Worte an die Klienten zu richten, um sie auf eine bessere Lösung oder auf die Klärung des Problems auszurichten.

Das ist meine persönliche Sicht der Entwicklung von Bert Hellingers Arbeit.

Maya Ollier: Es sieht so aus, als sei seine anfänglich eher komplexe Methode zunehmend vereinfacht worden ...

Idris Lahore: Vereinfacht ja, aber sie ist weder simplistisch noch leicht oder für jedermann zugänglich. Wie alle wahrhaft Suchenden hat Bert Hellinger einen weiten Weg zurückgelegt, bis er zu seinem Ansatz gelangte, der durch immer mehr äußere Bewegungslosigkeit, Stille und das Horchen auf die innere Bewegung gekennzeichnet ist. Meiner Ansicht nach kann so nur jemand arbeiten, der ein echtes Verlangen danach hat und sich die Mittel zugesteht ... und mehrere Jahrzehnte der Arbeit.

Der gegenläufige Werdegang Idris Lahores

Maya Ollier: Verließ Ihr Entwicklungsweg genauso?

Idris Lahore: Meine Ausbildung verlief in entgegengesetzter Richtung. In dem, was Hellinger entdeckt hat, erkenne ich das „Atmen des Geistes“ und die „Bewegung des Ursprungs“, die noch weiter reicht als das „Atmen des Geistes“. Es ist eine Bewegung, die in jedem Menschen existiert und in der Tradition der Derwische Oya genannt wird. Auf meiner Suche begegnete ich zunächst in einer Bruderschaft der Derwische einem Mann, der in den spirituellen Traditionen Meister genannt wird. Wer in die Schule aufgenommen wurde, konnte mit einem Problem zum Meister kommen und sich neben ihn setzen. Ohne etwas zu sagen, nur mit der Absicht, mit dem Meister oder in dessen Nähe eine Lösung zu finden, saß man schweigend da und zentrierte sich auf den Atem und auf die Empfindungen, die kamen. (Die Hindus nennen das darshan.) Nach dieser gezielten Meditation, die von unterschiedlicher Dauer sein konnte, entfernte man sich aus der „Gegenwart“ und dem „Bewusstsein“ des Meisters und konnte dann in Kontakt mit der Lösung des Problems kommen. Aus der Bewegungslosigkeit und Stille heraus war es möglich, mit einer Lösung Kontakt aufzunehmen.

Später erfuhr ich, dass hier das Prinzip von der Triade der Absicht am Werk war. Ein Problem mobilisiert Energien, die zu seiner Lösung führen. Das ist ein Gesetz der Quantenphysik: Information? Energie? Materie. (Anmerkung des Herausgebers: Mehr Information zum Thema enthält der Artikel von Idris Lahore: Mirror Neurons, Quantum Physics, Morphic Fields, and Family Constellations.)

Bei anderen Gelegenheiten sagte der Meister: „Stell dich aufrecht hin und folge der Bewegung, die zu dir kommt, der Bewegung des Ursprungs, der Bewegung von Oya.“ Und mysteriöserweise begann die betreffende Person, sich natürlich und spontan zu bewegen. Als die Bewegung zu ihrem Abschluss gekommen war oder der Meister das Zeichen zum Abbruch gegeben hatte, kam die Person mit einer Lösung in Kontakt. Die Lösung kam durch die „Bewegung des Ursprungs“.

Oder der Meister sagte: „Setz dich da drüben hin!“ Dann bat er einen erfahreneren Schüler: „Stell dich für diese Per-

son hin und folge der Bewegung, die zu dir kommt.“ Der Schüler wurde zum „Stellvertreter“ für den Hilfesuchenden und begab sich ganz natürlich in eine Bewegung, die zu einer besseren Lösung führte.

Manchmal, an ganz besonderen Abenden, versammelte sich eine große Menge um den Meister und beging die „Nacht der Versöhnung mit den Ahnen“, wie ich es Ihnen vorher beschrieben habe.

In traditionellen Organisationen gibt es seit Jahrhunderten Familien- und Ahnenstellen, spirituelle, therapeutische und alle anderen Formen von Aufstellungen.

Maya Ollier: Könnten wir somit sagen, dass Herr Hellinger im Lauf vieler Jahre in Resonanz mit dem morphischen Feld dieses traditionellen Wissens und dieser traditionellen Praxis kam?

Idris Lahore: Ich bin in einer dieser Traditionen unterwiesen worden, kann aber nichts weiter über den Weg von Herrn Hellinger sagen. Ich kann nur bestätigen, dass seine Arbeit von sehr hoher Qualität ist und der Erfahrung der wenigen entspricht, die noch einem echten Initiationsweg gefolgt sind und Kenntnis der alten spirituellen Traditionen und Therapien besitzen. Kartesianische Wissenschaftler werden jetzt natürlich Mystizismus wittern, denn sie verfügen über kein ausreichendes ethnologisches, anthropologisches und spirituelles Wissen.

Bescheidenheit gegenüber dem, was unser Fassungsvermögen übersteigt

Maya Ollier: Sie haben alte spirituelle Techniken und Traditionen erwähnt. Können Sie etwas näher darauf eingehen?

Idris Lahore: Alle Aufsteller wissen, dass sie bei der Arbeit mit etwas in Kontakt sind, was sie als „Kräftefeld“, „Feld des Wissens“, „Seele“, „Geist“ oder „Energie“ bezeichnen. Sie wissen auch, dass es sich hier um ein sehr starkes und gleichzeitig sehr geheimnisvolles Phänomen handelt, und führen lange Diskussionen darüber. Welche Empfindungen sind wesentlich? Was hat es mit dieser Resonanz auf sich, die es uns möglich macht, zu fühlen und sogar zu wissen, was andere Menschen erleben? Was ist diese Energie, die uns zu einer besseren Lösung führt? Keine psychologische, philosophische, wissenschaftliche oder technische Erklärung liefert eine befriedigende Antwort auf solche Fragen. Hellinger spricht gegenwärtig in diesem Zusammenhang vom „großen Geist“ oder auch vom „Göttlichen“. Aus meiner Sicht interpretiert er damit ein Phänomen, das so viel Kraft besitzt und so geheimnisvoll ist, dass sich der Vergleich mit Gott anbietet. Doch indem man ein Phänomen so benennt, bemächtigt man sich seiner. Ich weiß, dass das bisher nicht Hellingers Absicht war. Wer im Rahmen eines initiatischen Weges ausgebildet wurde, besitzt spezifische Kenntnisse von Phänomenen, die Bert Hellinger als einsamer Suchender auf seine Art neu entdeckt hat. Während wir über ein präzises und kodi-

fiziertes Wissen verfügen, spekulieren andere Aufsteller lediglich über diese Phänomene, denn sie wissen nichts über deren Geschichte in anderen Kulturen und Kreisen. Die Unkenntnis lässt ein Phänomen als etwas Neues erscheinen, so als sei es erstmalig bei der Aufstellungsarbeit aufgetreten. Manche Leute werden sagen, dass es unmöglich ist, den Geist zu kodifizieren. Da haben sie recht, doch im Rahmen der Aufstellungsarbeit sind wir nur mit einem spezifischen und begrenzten Aspekt seiner Manifestation in Kontakt. Die Behauptung, dass es sich um den „großen Geist“ handelt, macht aus einer begrenzten Realität noch nicht die Ganzheit. Außerdem zeichnet sich das Manifeste gerade dadurch aus, dass es sich analysieren, kodifizieren und beschreiben lässt. Man muss sich dabei nur dessen bewusst sein, dass die Landkarte nicht das Gelände ist, das sie repräsentiert: „The map is not the territory“, wie Alfred Korzybski es ausgedrückt hat.

Ich fürchte, dass viele, die Bert Hellinger auf der Ebene seiner gegenwärtigen Arbeitsweise folgen, genauso vorgehen möchten wie er. Sie sind aber selbst nicht auf dieser Ebene, die Hellinger erst nach Jahrzehnten persönlicher Arbeit und Forschung erreicht hat. Der illusorische Glaube, in den sie sich dabei verrennen, kann leicht zur Gründung neuer religiöser Bewegungen führen. Diesen werden dann alle möglichen Leute zulaufen, die oberflächlich von nebulös-außergewöhnlichen und vorgeblich spirituellen Erscheinungen angezogen werden.

Maya Ollier: Ist das eine Warnung an alle, die sich Herrn Hellingers Know-how auf die Fahnen schreiben, selbst aber nicht auf eine langjährige Erfahrung zurückblicken können?

Idris Lahore: Um wie Hellinger zu verfahren, muss man meiner Meinung nach entweder eine Menge Wissen, Erfahrung und Reife mitbringen oder einer spirituellen Lehre gefolgt sein, die man aber weder in Hellingers neuer Schule noch von den Aufstellern erhält. Hervorragende Arbeit leisten die Aufsteller dagegen bei der Vermittlung von Kenntnissen und Techniken des Familienstellens und der verschiedenen Formen struktureller Aufstellungen. Ich fürchte, man gibt sich einer Illusion hin, wenn man denkt, man könnte mit Hellinger gleichziehen, nur weil man sich in seinem Umkreis aufhält. Kenntnisse und Techniken lassen sich vermitteln, doch persönliche Arbeit und individuelle Entwicklung werden nun einmal nicht durch Ansteckung oder Nachahmung übertragen. Freundschaft oder Liebe allein reichen hier nicht aus.

Maya Ollier: Demnach müsste sich die höchste Kunst bei Repräsentationen und Aufstellungen immer dann zeigen, wenn der Aufsteller in seiner eigenen Stille und Bewegungslosigkeit sitzt. Wenn er aus dieser Stille und Bewegunglosigkeit heraus die Hilfe suchende Person empfangen kann und danach ein paar Hinweise gibt oder eine andere Bewegung herbeiführt, die körperlicher, emotionaler, mentaler oder energetischer Natur sein kann und zu einer Lösung führt.

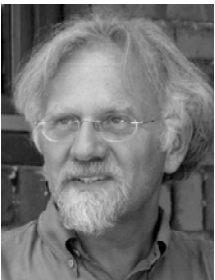
Idris Lahore: Ja, so ungefähr ist es. In der Tradition, der ich angehöre, nennt man es das „Atmen des Geistes“. An diesem Punkt begann ich meine Arbeit vor mehr als 30 Jahren. Später entdeckte ich die Arbeit von Bert Hellinger und anderen Aufstellern und erkannte darin eine Anwendung der Prinzipien vom „Atmen des Geistes“.

Maya Ollier: Herr Lahore, ich danke Ihnen für dieses lange Gespräch. Herzlichen Dank für Ihre aufschlussreichen Antworten auf Fragen zu Herrn Hellinger und zu Aufstellungen im Allgemeinen. Solche Fragen werden in meinem Bekanntenkreis oft gestellt. Ich freue mich auf weitere Gespräche mit Ihnen – über Professor Rizzolatti und die Spiegelneuronen und über die Erforschung morphogener Felder durch Rupert Sheldrake. Vielen Dank.

Deutsche Übersetzung: Gudrun Brug

Weitere Informationen:

www.constellations-lahore.com



Idris Lahore ist der Gründer des Institut Français de Constellations Familiales et Systémiques. Er arbeitet regelmäßig mit internationalen Gruppen und entwickelte ein eigenes Ausbildungsmodell für Familienaufstellungen und systemische Repräsentationen. Seine Lehrgänge mit gegenwärtig über 200 Teilnehmern sind auch auf DVD erhältlich, was auf diesem Arbeitsgebiet bisher beispiellos geblieben ist. Sein Ansatz, der aus mehr als dreißig Jahren Erfahrung schöpfen kann, verdankt seine

Originalität einer Synthese aus traditionellen nahöstlichen Quellen und den maßgeblichen zeitgenössischen Arbeiten im systemischen Bereich. Gleichzeitig integriert er psychokörperliche Techniken und neue energetische Psychotherapien, zu deren Wegbereitern Lahore zählt. Die Bücher des namhaften Autors zu Themen alternativer Medizin und Psychotherapie, persönlicher Entwicklung und Spiritualität wurden in mehrere Sprachen übersetzt.

www.constellations-lahore.com